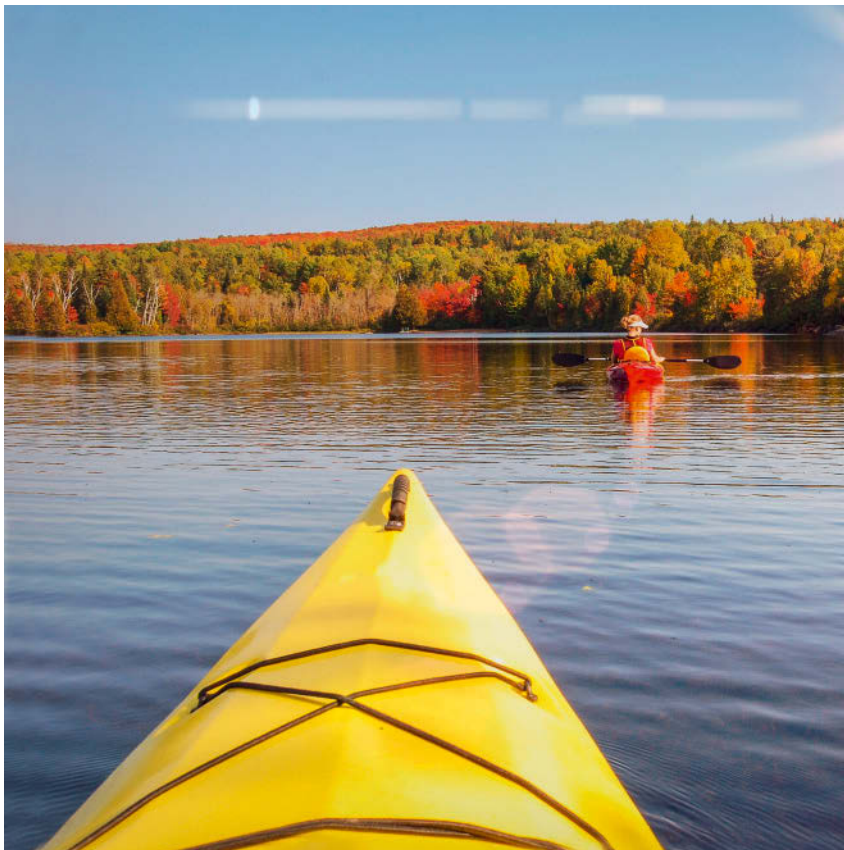


MALEN FÜR KANADA

Ihre Werke grüßen von Postern und Postkarten, sie selbst distanzieren sich leidenschaftlich von den "Affen der europäischen Kunst": In Ontario begegnen Sie früher oder später den Bildern der Group of Seven. Dabei ging ihr Einfluss weit über die Kunst hinaus.

◀ J. E. H. MacDonalds »Beaver Dam« (1919) fängt die wilde Schönheit der kanadischen Natur ein.



Auch im Herbst ein Erlebnis: eine Kanutour im Algonquin Provincial Park

ALLES begann in einem Studio namens Grip Ltd. in Toronto: Im Herbst des Jahres 1912 brachte der Auftragsmaler **Tom Thomson** von einer Reise in die Mississauga-Region nördlich der Georgian Bay Skizzen mit, die der Malerei in Kanada eine neue Richtung geben sollten. J.E.H. MacDonald und Lauren Harris, die bereits seit Längerem nach einer von europäischen Künstlern unabhängigen Darstellungsweise suchten, die

kanadische **Wildnis** angemessen auf die Leinwand zu bringen, waren von Thomsons naturalistischem Ansatz begeistert. Um die drei sammelten sich weitere bei Grip Ltd. angestellte Maler: Frank Carmichael, Frank Johnstone, Arthur Eismeer, A.Y. Jackson und Fred Varley. Sie hatten alle denselben Wunsch. "Wir bemühen uns, alle vorgefassten Meinungen über Bord zu werfen und leer zu werden, sodass wir voll und



PADDELN IM ALGONQUIN PARK

Noch bevor sich der Morgen-
nebel lichtet, steigen wir in die
Kanus und gleiten hinaus in den
Dunst. Das Wasser ist spiegel-
glatt. Mutter Natur scheint noch
zu schlafen. Selbst der Eistau-
cher, dessen Ruf am Vorabend so
gespenstisch über den See hallte,
glotzt verschlafen hinter uns her.

Die aufgehende Sonne vermag
es nicht, durch den

Nebel zu drängen, schafft dafür
aber derart milchig-sanfte Licht-
verhältnisse, dass wir Kanada wie
durch einen natürlichen Weich-
zeichner sehen können. (► S. 172)

ganz von der Natur erfüllt werden kön-
nen«, schrieb Valley 1914. Der Erste
Weltkrieg und der Tod von Thomson,
der 1917 unter bis heute nicht geklärten
Umständen im Canoe Lake im Algon-
quin Provincial Park ertrank, verzöger-
te die Gründung der **Group of Seven**
bis 1920. Im Mai jenes Jahres trat die
Gruppe dann zum ersten Mal mit einer
gemeinsamen Ausstellung an die Öff-
entlichkeit. Die Künstler folgten einer

klaren Linie: Da Harris & Co. die Beson-
derheit der Natur ihres Landes und sei-
ner Bewohner wiedergaben, schufen
sie, so ihre Überzeugung, eine **eigen-
ständige kanadische Malerei**. Zu-
gleich distanzierten sie sich von den
»Affen der europäischen Kunst«, sol-
chen Kollegen, die noch immer das mal-
ten, was ihre nach Europa schielenden
Galerien wünschten. Das Publikum
fand sich in ihren Bildern und beson-
ders in ihrer vom Norden geprägten
Naturburschen-Ideologie wieder. Lis-
mer schrieb, dass ein Mann sich dort
oben mit der unbezwungenen Natur
messen könne. Kunst war, alles für ein
Abenteuer in freier Wildbahn hinzu-
geben. Eine einsam in den weiten Him-
mel ragende Kiefer verwendete die
Gruppe als Symbol.

Übermächtige Ikonen

Der Einfluss der Group of Seven auf die
kanadische Malerei war zweischneidig.
Einerseits gelang es ihr tatsächlich, die
einheimische Kunstszene von Europa
abzunabeln. Andererseits bewirkte der
schnelle Erfolg und die Institutionali-
sierung eine alle anderen Ausdrucksfor-
men erdrückende **Vorherrschaft**, die
erst im Lauf der fünfziger Jahre gebro-
chen werden konnte. Viele heutige kan-
adische Kreative mögen die Gruppe
deshalb nicht besonders – auch wenn
manche ihren Motiven respektlos mit
Multi-Media-Techniken und bloßen
Händen zu Leibe rücken und inzwi-
schen geradezu ikonischen Bildern wie
Thomsons "Woodland Waterfall« oder
»The Jack Pine« einen zeitgenössi-
schen Spin geben. Andere urteilen
großzügiger. Für sie sind die Maler der
Group of Seven die **romantischen
Helden** der kanadischen Malerei.

HABI- TANTS UND SEIGNEURS

Beim Anflug auf Montréal und Québec (Stadt) erkennt man sie klar und deutlich, die langen, wie mit dem Lineal gezogenen Felderstreifen. Dabei handelt es sich jedoch weder um Kunst noch um mysteriöse Bodenmuster. Die Landschaft erinnert vielmehr an ein wichtiges Kapitel in der Geschichte der »belle province«.

Geschichte prägt die Landschaft: Noch heute sind die alten landwirtschaftlichen Strukturen erkennbar. Doch was steckt dahinter? ►

